

Erzgebirge und Sachsen.

Oberrang. Feuer. In der Räuchererei des Fleischermeisters Wegner entstand ein Brand, vermutlich durch Selbstentzündung. Dem Besitzer ist ein großer Schaden dadurch entstanden, daß sämtliche in der Räuchererei befindlichen Fleischwaren verbrannt bzw. ungenießbar geworden sind.

Weinersdorf bei Chemnitz. Schwere Unglücksfälle. Am Sonnabend nachmittag sollte in der hiesigen Mühle eine etwa sechs Zentner schwere Welle hochgezogen werden. Der Besitzer, Herr D. B. wurde hierbei so schwer beschädigt, daß er operiert werden mußte. Leider war die Operation ohne Erfolg, denn Herr B. ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Grossen (Müde). Errichtung eines Freibades. — Kirchen-Neubau. Die hiesige Gemeindeverwaltung hat seit einiger Zeit mit den Ausschachtungsarbeiten zur Errichtung eines modernen Schwimmbades begonnen. Nachdem nunmehr die Maurer die ersten Riegel verankert haben, kann man damit rechnen, daß mit Beginn der Badezeit die Anlage ihrer Bestimmung übergeben werden kann.

Leipzig. Verhängnisvoller Zusammenstoß. Auf der Landstraße von Sommerfeld nach Leipzig ist in der Nacht zum Sonntag zwischen 1 und 2 Uhr ein nach der Stadt zu fahrendes mit 2 Personen besetztes Motorrad mit einem nach Osten fahrenden Möbelwagen zusammengestoßen. Der Fahrer, ein Zivilingenieur und sein Begleiter, ein Handlungsgehilfe, wurden durch den Zusammenstoß vom Rade geschleudert. Ersterer erlitt einen dreifachen Unterarmbruch und einen Kniegelenksbruch und letzterer einen Bruch eines Unterschenkels, beide sonst noch Kopfverletzungen. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

Lützenau. Wahnsinnig geworden. Der hier wohnhafte jugendliche Arbeiter W., ein Verehrer von Büchsenfleisch, ist durch die Nachricht, der Massenmörder Denke habe Menschenfleisch an große Fleischereien verkauft, wahnsinnig geworden. Er mußte nach einer Heilanstalt überführt werden.

Dresden. Ermittelte Falschmünzen. Im Frühjahr und Sommer v. J. wurden hier wiederholt falsche 50-Rentenmarkscheine in den Verkehr gebracht. Ein derartiger Falschgeldschein wurde damals von der ledigen Agnes Seiler, jetzt verheiratete Jakob in München beim Kauf von Waren in Zahlung gegeben. Der Schein wurde sofort als Falschgeld erkannt, der Seiler war aber eine wissenschaftliche Veranschaulichung nicht nachzuweisen, zumal das Verhältnis mit Jakob nicht bekannt war. Anfang Januar d. J. wurde die verheiratete Jakob geb. Seiler wegen Veranschaulichung falscher Schweizer 50-Frankennoten in St. Gallen angehalten, sie mußte sich aber ihrer Freistellung zu enthalten. Bald darauf wurde sie mit ihrem Ehemann in Baden im Argow ermittelt und festgenommen. Der hiesigen Kriminalpolizei in Verbindung mit der Schweizer Kriminalpolizei gelang es jetzt, den Steinbruder Jakob als den Verfertiger der in Frage kommenden Schweizer 50-Frankennoten sowie auch der im Vorjahre hier in Verkehr gebrachten 50-Rentenmarkscheine der Fälscherklasse 2 festzustellen. Bei Jakob wurden noch Steine und Farben, die zur Herstellung des Falschgeldes gebräunt hatten, vorgefunden.

Melzen. Getreue Nachbarn. Eine unerwartete Hilfe wurde hier einem Droschkenbesitzer zuteil, dessen Pferd verendet war und dem seine ganze Existenz gefährdet schien, weil er sich kein neues Pferd kaufen konnte. Die Bewohner der Straße veranstalteten eine Sammlung für den Bedrängten, die in wenigen Stunden 500 Mark ergab. Dieser Betrag wurde dem Droschkenbesitzer überreicht, der so in die Lage versetzt worden ist, sich ein neues Pferd anzuschaffen und sich weiter die für seinen Lebensunterhalt nötigen Mittel zu erwerben.

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright by L.H. Bureau M. Lincke, Dresden 21. (179. Fortsetzung.)

Zu Hause kam sie gleich, nachdem sie Hut und Mantel abgelegt, in das Zimmer der Tochter.

„Kind, mir gefällt die Sache mit der Beschel nicht mehr,“ sagte sie sorgenvoll und verärgert, indem sie sich in einen Sessel fallen ließ und nervös mit ihrer langen Werkette spielte.

„Gabler war heute merkwürdig, als ob diese Sängerin für ihn die Hauptperson wäre und wir erst in zweiter Linie kämen. Was soll ich davon denken? Am liebsten wäre ich gleich aufgestanden und weggegangen.“

„Aber Mutti, wie du nun wieder bist!“ rief Bettine. „Ich habe es dir gleich angemerkt, daß dir etwas nicht recht ist — sei nicht böse — ich muß wirklich lachen, daß du für mich so eifersüchtig bist! Es ist überhaupt so komisch, haha, daß du glaubst, er könne sich in die Beschel verlieben! Er liebt doch mich und du und ich bin ja alles für ihn. Ich weiß doch, wie er mich liebt.“

„Kind, Kind, bist du auch nicht zu vertrauensselig? Ich habe in solchen Dingen ein untrügliches Gefühl. Ich muß freilich gestehen, daß ich ihm bis auf diesen Tag ebensoviele vertraute wie du und daß ich den armen Wilhelm nicht ausgelacht wegen seiner leisen Zweifel, doch schon als ich euch heute von fern beobachtete, kam mir die Sache sonderbar vor. Vielleicht ist es doch unklug, wenn du die Beschel immer zur dritten im Bunde machst.“

„Es geschieht doch hauptsächlich aus Rücksicht, da und du warst ja damit einverstanden. Es ist sehr aufopfernd von Wilhelm Beschel, daß sie sich zum Wandel für uns hergibt, sie hat tatsächlich schon Unannehmlichkeiten und Mühen dadurch gehabt. Die Kol-

Wera. Großfeuer. Witten in der Stadt brach am Dienstagmorgen kurz vor 1 Uhr in der Schmiedhüttenstraße ein Feuer aus, das erst sehr spät wahrgenommen wurde und deshalb einen ziemlich großen Umfang annehmen konnte. Lodernde Flammen schlugen aus einem Dachstuhl hervor. Der Brandherd befand sich an einer äußerst gefährlichen Stelle, da bei ihm eine große Tischlerei, ein Kohlenlager, eine Scheune und Stallungen, ein Zementlager, das Lager einer Rohproduktfabrik und eine Autogarage aneinanderstoßen. Die Bewohner der gefährdeten Häuser, die infolge starker Verqualmung nicht auf die Straße gelangen konnten, hatten sich auf die Dächer geflüchtet. Unter schwierigen Umständen mußte die Feuerwehr, die bereits acht Minuten nach ihrer Benachrichtigung am Ort und Stelle erschien an die Bekämpfung der Flammen gehen. Ihrer aufopferungsvollen Arbeit gelang es, in ungefähr anderthalb Stunden die größte Gefahr zu beseitigen. Nach insgesamt drei Stunden konnten die Wehrleute unter Juridierung einer Brandwache wieder abziehen. Die Entstehungsurache ist bisher nicht bekannt. Auch über den Umfang des angerichteten Schaden läßt sich noch nichts genaues sagen.

Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen den Saugener Kommunistenführer.

Im Prozeß gegen den Kommunistenführer Hjalmar aus Saugen vor dem Staatsgerichtshof wurde folgendes Urteil verkündet: Das Gericht hat für erwiesen angesehen, daß der Angeklagte sich an mehreren Waffendiebstählen beteiligt und diese zum Teil angekauft hat. Weiter ist erwiesen, daß er mehrere Genossen zu einer Demonstration nach Bischofswerda bewaffnet geschickt hat. Diese Tätigkeit entfaltete er als Mitglied der KPD, deren militärischer Abteilung er angehörte. Nicht festzustellen ist, ob der Angeklagte Terrorgruppen gebildet hat. Die KPD wollte damals die bestehende Verfassung stürzen, dies war den Mitgliedern bekannt. Maßgebend waren allerdings auch die Abwehrversuche faschistischer Angriffe. Damit sind die Voraussetzungen für das Verbrechen des Hochverrats und die Teilnahme an einer staatsfeindlichen Verbindung gegeben, ebenso hat sich Hjalmar auch gegen § 8, 8 des Republik-Schutzgesetzes vergangen. Einen besonders schweren Fall hat das Gericht nicht angenommen. Tatsächlich war die Arbeiterschaft damals sehr erregt und die Haltung verschiedener Regierungsmitglieder gerade in Sachsen veranlaßte sie, die faschistische Gefahr als besonders groß anzusehen und für außerordentliche Maßnahmen für berechtigt zu halten. Es ergeht deshalb folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Neun Monate und die Geldstrafe kommen auf die Untersuchungshaft in Anrechnung.

Die Arbeitsruhe in den Bäckereien. Aus Erfurt wird geschrieben: Ein Bäckermeister in Erfurt, der vor 8 Uhr morgens im Bäckereibetriebe gearbeitet hatte, war, wie seinerzeit berichtet, vom Amtsgericht zu nur 6 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Strafkammer erhöhte am Montag die Strafe auf 50 Mark mit folgender Begründung: „Die vom Vorderrichter festgesetzte Strafe könne unter Umständen einen Anreiz zu Übertretungen des Gesetzes geben. Im Interesse der Angestellten im Bäckereibetriebe, sowie derjenigen Meister, die sich nach dem Gesetz richten, sei eine wesentliche Erhöhung der Strafe am Platze.“

Sozialpolitik.

Die Arbeitslosenversicherung.

Beratung im Ausschuss für soziale Angelegenheiten. Dem Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten lagen am Sonnabend demokratische und Zentrumsanträge vor, die zum Ziel haben, die Arbeitslosenversicherung in eine Arbeitslosenversicherung umzuwandeln. Die Demokraten wünschen, daß die zu schaffende Arbeitslosenversicherung auf der sozialen Selbstverwaltung der Beteiligten aufgebaut sein soll. Die einzelnen Berufs-

gewerkschaften sollen berechtigt sein, die Arbeitslosenversicherung ihrer eigenen Mitglieder zu übernehmen. Das Zentrum verlangt, daß die Prüfung der Arbeitslosenversicherung seitens der Arbeitgeber und der Arbeiter ein Rechtswort auf die Leistungen der Versicherung nach Maßgabe gesetzlich bestimmter Voraussetzungen gegeben werden soll. Bis zur endgültigen Regelung wird eine sofortige Erhöhung der Höhe der Arbeitslosenunterstützung vom Zentrum verlangt, daß die Prüfung der Arbeitslosenversicherung seitens der Arbeitgeber ein Rechtswort auf die Leistungen der Versicherung nach Maßgabe gesetzlich bestimmter Voraussetzungen gegeben werden soll. Bis zur endgültigen Regelung wird eine sofortige Erhöhung der Höhe der Arbeitslosenunterstützung vom Zentrum verlangt; insbesondere soll die für Familien mit mehr als vier Kindern unentgeltliche Begrenzung der Unterstützung abgeändert und die Spanne der Unterstützung für männlichen und weiblichen Erwerbslosen beibehalten werden.

Ministerialdirektor Dr. Weigert (Reichsarbeitsministerium) betonte darauf, daß vor der Konstituierung des neuen Kabinetts vorgehend eine verbindliche Maßnahme zu den vorliegenden Anträgen noch nicht erfolgen könne. Der Regierungskanzler gab dann eine allgemeine Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosenfrage. Am 1. Januar 1925 wurden im Gebiet des Deutschen Reichs insgesamt 890 168 Arbeitslose unterstellt, und zwar 857 499 im unbesetzten Deutschland, 171 864 im besetzten Deutschland. Die letzte Ziffer zeige deutlich, wie ungeheuer schädigend die Lage auf das Wirtschaftswesen Westdeutschlands wirkt, denn gerade diese Gegenden, die früher die Lasten der Arbeitslosenversicherung fast gar nicht zu spüren brauchten, liefern jetzt einen gewaltigen Prozentsatz der deutschen Arbeitslosen. Bei den oben genannten Arbeitslosen, von denen 487 794 männlichen und 41 867 weiblichen Geschlechts sind, handelt es sich um Hauptunterstützungsempfänger. Zu ihnen gehören noch 710 898 Familienangehörige, welche die sogenannten Familienzuschläge in Anspruch nehmen.

Die Inflationsbilanz der Arbeitslosenversicherung.

Ueber die für den 1. Januar 1925 aufgestellte Öffnungsbilanz werden folgende Mitteilungen gemacht: Unter Berücksichtigung der Aufwertungsbestimmungen der dritten Steuernovellierung ergibt die Öffnungsbilanz einen Gesamtbetrag von 634 Millionen Mark, in der als Rest des früheren Vermögens eine allgemeine Rücklage in Höhe von 83,8 Millionen Mark das nunmehrige ungebundene Vermögen der Reichsversicherungsanstalt darstellt. Da es aus früher geleisteten Beiträgen hervorgegangen ist, dient es in erster Linie zur Sicherung der Ansprüche der Versicherten, die im Gegensatz zu den ursprünglichen Bilanzen der Reichsversicherungsanstalt in dieser Goldmarköffnungsbilanz keine versicherungstechnische Rücklage für Ansprüche auf Ruhegeld und Renten finden. Solche versicherungstechnische Rücklagen für die Zeit vor dem 1. Januar 1924 sind nach den letzten Änderungen des Angestelltenversicherungsgesetzes nicht erforderlich, weil von diesem Zeitpunkt ab die Angestelltenversicherung auf eine neue versicherungstechnische Grundlage gestellt werden soll. Grundrente, deren Betrag von 80 Mark (ohne die bezulagten) die jetzt laufenden Ruhegehalt abgilt durch den seit dem 1. Januar 1924 erhobenen Beitrag gedeckt; lediglich für die Steigerung der Beiträge nach dem 1. Januar 1924 in der Versicherungstechnische Rücklagen gebildet werden. Freilich ist, daß immerhin noch ein gewisses Maß an der Inflationszeit herübergerettet werden kann. Schmerzlich bleibt doch der Anblick der ungleich verloren gegangenen Vermögensbestände, für die Reichsversicherungsanstalt ebenso wie die anderen der Sozialversicherung mit Recht eine Entschädigung vom Reich beanspruchen können.

leginnen sind natürlich nur eifersüchtig und neidisch auf sie und sagen ihr die schrecklichsten Dinge nach. Dafür sind wir ihr wirklich zu großem Dank verpflichtet und ich finde es selbstverständlich, daß Gabler sehr rücksichtsvoll und aufmerksam gegen sie ist. Er muß sie doch etwas dafür entschädigen. Und sie ist eine so interessante und geschickte Person, daß es ein Vergnügen ist, mit ihr zu verkehren. Ich bin immer gern mit ihr zusammen und du hättest heute wohl etwas Liebenswürdiges gegen sie sein können. Es war fast beleidigend, wie du dich aufmachst und wie kühl du dich verabschiedest. Du willst es doch selbst nicht, daß ich mit Gabler allein gesehen werde und ich weiß sonst niemand, der sich dazu hergibt, und so oft Gesellschaft zu leisten. Besel Beschel tut es aus Kollegialität für ihn und weil er ihr auch wieder manche Vergünstigung an der Bühne verschaffen kann.“

„Mutti, da hätte ich mich tot gelangweilt und nach einem halben Jahre wäre ich davon gelaufen!“

„Züchtiges Kind! Müdest du es nie zu bereuen haben. Hast du nicht in den Zeitungen gelesen, was unser Bilderrich jetzt für ein berühmter Mann ist? So ein Prochtmensch! Und alles hätte er dir zu Füßen gelegt, alles, was er noch erriegt, Ruhm und Reichthum. Und vielleicht wird er doch noch eines Tages Besitzer von Dahlen. Alles das verschafft du für ein sehr zweifelhaftes Glück!“

„So willst du mich verhaspern? Ich soll mich an Dinkel Bilder verkaufen, weil du gern wieder nach Dahlen willst?“

„Gefine brach in Tränen aus. Da nahm Dora sie in ihre arme und küßte sie gütlich.“

„Mein liebes Kind, du kannst dich immer auf deine Mutter verlassen. Ich sehe zu dir, selbst wenn du Bräutler begehrst, denn ich sehe ein, daß jeder auf eigene Gefahr sein Glück suchen muß, die Erfahrungen der Alten nützen den Jungen nichts. Sie müssen sich doch alles ausprobieren.“

Am Abend kam Gabler und es gelang ihm, Dora wieder zu beruhigen. Er war so überzeugend, wie wohl er sich bei ihnen fühlte und er hegte sich währenddessen.

„Ich bin gemartert, gehst, kauft; brauchst du ich ein Unseliger, Unaussehlicher, aber hier bei Ihnen finde ich gleich meinen ganzen schmerzhaften Gedanken wieder. Hier bin ich am kleinen Finger zu lenken, bin lieb, gut und sanft und so herzensbreit wie ein Kind,“ sagte er, ihr beide Hände lächelnd fassend.

„Sie schenken mir alles wieder, Geliebter, Kindesglück und die verlorene Mutter!“

Und dann sah sie, wie er und Gefine zusammen lachten und frohlich waren, wie ihr Kind schon und stehend war in sorgloser Heiterkeit. Da sah sie auch sie wieder Blut und Vertrauen. — — —

(Fortsetzung folgt.)